

Begleitwort

Papst Franziskus hat die gesamte Kirche zu einem zweijährigen synodalen Prozess aufgerufen. Er wurde am 9. und 10. Oktober 2021 in Rom und am 17. Oktober in den Ortskirchen eröffnet und begann mit einer teilkirchlichen Phase, deren Ergebnisse für Österreich nun vorliegen. Mit dem folgenden Begleitwort sollen Ablauf, Ziel und Ergebnisse des synodalen Prozesses in Österreich dargelegt sowie erläutert werden, wie die vorgelegte Synthese aus Sicht des Kollegiums der Bischöfe in Österreich einzuordnen ist.

Die Ankündigung einer Bischofssynode zum Thema Synodalität bot eine entscheidende und neuartige Chance, sich vertieft mit dem Wesen der Synodalität und dem Heiligen Geist auseinanderzusetzen. Vieles, was in den letzten Jahren aufgebrochen ist, Prozesse, die begonnen wurden, konnten in einem größeren Kontext gesammelt und zusammengeführt werden. Das Anliegen der breit angelegten Befragung, durch ein wechselseitiges Aufeinander-Hören von Volk Gottes, Bischöfen und Papst dem Wirken des Heiligen Geistes Raum zu geben, halten die Bischöfe Österreichs für zukunftsweisend.

Dankbar hat sich die ÖBK daher zu engagiertem Mittun entschlossen und mit einem gemeinsamen Hirtenwort zur Eröffnung des synodalen Prozesses in den Diözesen alle Gläubigen in Österreich eingeladen, sich zu beteiligen. Kinder, Jugendliche, Frauen, Männer, Familien, Ordensleute, Diakone, Priester, kirchenferne und kirchennahe Menschen sind dieser Einladung gefolgt und haben ihre Sichtweisen eingebracht. Im April 2022 wurden in allen Diözesen sowie seitens einiger österreichweiter Initiativen Zusammenfassungen der eingegangenen Rückmeldungen erarbeitet und an das Generalsekretariat der Bischofskonferenz in Wien übermittelt.¹

Die zentralen Erkenntnisse des bisherigen Prozesses wurden während einer Zeit der Unterscheidung auf Ebene der Bischofskonferenz im Hören auf den Heiligen Geist gemeinsam reflektiert. Dazu fand im Rahmen der Sommervollversammlung der Bischöfe in Mariazell eine vorsynodale Beratung statt. 70 Personen waren dazu eingeladen: die Mitglieder der Österreichischen Bischofskonferenz; das nationale Synodenteam (Erzbischof Franz Lackner, Bischof Josef Marketz, Prof. Dr. Regina Polak, Mag. Elisabeth Rathgeb, Generalsekretär DDr. Peter Schipka); zwei Personen aus jeder Diözese (wobei darauf geachtet wurde, dass möglichst alle Teile des Volkes Gottes, etwa Jugendliche, Frauen, Diakone, geistliche Bewegungen, vertreten waren); ungefähr zehn Vertreterinnen und Vertreter österreichweiter Initiativen, katholischer Einrichtungen und der Ökumene; die Mitglieder des nationalen Redaktionsteams (Dr. Birgit Bahtic-Kunrath, Dr. Walter Krieger, Johannes Moravitz MA und PD Dr. Petra Steinmair-Pösel).

¹ Alle Redaktionsteams waren gebeten, sich zwecks Vergleichbarkeit an die sechs Fragegruppen zu halten, die im Anhang D des Vademecums genannt werden. Außerdem sollten in der Redaktionsarbeit folgende Leitlinien (vgl. Generalsekretariat der Bischofssynode, Resource for Episcopal Conferences, Nr. 4.) beachtet werden: (1) Die Synthese soll die Vielfalt der zum Ausdruck gebrachten Ansichten und Meinungen widerspiegeln. (2) Die Synthese soll authentisch wiedergeben, was gesagt wurde und nicht nur eine Reihe von verallgemeinerten oder doktrinär korrekten Aussagen enthalten. (3) Gegensätzliche Standpunkte sollen nicht aufgelöst, sondern sollen als solche benannt werden. (4) Ansichten sollen nicht ausgeschlossen werden, nur weil sie von Minderheiten geäußert wurden.

Grundlage der vorsynodalen Beratung war ein Arbeitsdokument, welches vom bereits genannten Redaktionsteam erstellt wurde und den Versuch einer Zusammenfassung aller eingegangenen Synthesen unternahm.² Dieser erste Entwurf wurde in Mariazell begutachtet und diskutiert.

Das Redaktionsteam nahm die Resonanz der vorsynodalen Beratung auf und erstellte einen zweiten Entwurf der nationalen Synthese. Diese modifizierte Version wurde vom nationalen Synodenteam nochmals gegengelesen und mit Anmerkungen versehen. Der wiederum überarbeitete Text wurde schließlich in einer gemeinsamen Sitzung von nationalem Synoden- und Redaktionsteam verabschiedet und den Bischöfen zur Weitergabe nach Rom empfohlen. In Dankbarkeit gegenüber allen, die sich an diesem Prozess beteiligt haben, kann die Österreichische Bischofskonferenz diesen Text, der nun an das Generalsekretariat der Bischofssynode in Rom übermittelt wird, als Ergebnis des synodalen Prozesses in Österreich vorlegen.

Zur Arbeit, die geleistet wurde, soll ein Bild hinzugelegt werden: In der Oberkirche der Basilika San Francesco in Assisi findet sich ein bekanntes Fresko, welches ein Traumbild Papst Innozenz III. zeigt: Die Lateranbasilika – Mutter aller Kirchen – ist dem Einsturz nahe, doch ein armer und bescheidener Mann, stützt sie mit seiner Schulter, damit sie nicht zusammenfällt, und hält sie. In diesem Mann erkannte der Papst den hl. Franziskus, dessen Ordensregel in dieser Zeit zur Anerkennung vorgelegt worden war. Eigentlich sollten keine neuen Ordensregeln zugelassen werden, denn es gab bereits Bewährte und Hergebrachte. Trotzdem erbittet Franziskus eine Regel für die Brüderschar. Um diese Anerkennung zu bitten, war – um im Bild zu bleiben – nicht nur ein Akt des Stützens, sondern auch ein Akt des Dagegenhaltens. Das Traumbild veranlasste den Papst, in diesem Dagegenhalten ein Stützen für die Zukunft der Kirche zu sehen.

Dieser Aspekt kann uns auf dem gemeinsamen Weg weiterhelfen: Die Kirche ist in der Wahrnehmung nicht weniger Menschen in einer Schiefelage. Sie braucht das Dagegenhalten. Nicht im Sinne des Verhinderns oder des Überwinden-Wollens, sondern im Sinne des Stützens. Dankbar erkennen wir Bischöfe auch diese positive Absicht in dem vorliegenden Bericht.

Inhaltlich hat die Befragung viel zu Bewahrendes und Innovatives aufgezeigt. Zur Fortschreibung der Heilsgeschichte braucht die Kirche beides. Deshalb stützen wir Bischöfe die auf dem gemeinsamen Weg geleistete Arbeit, auch wenn das manchmal ebenfalls ein Dagegenhalten bedeutet: Im Bewusstsein, Teil eines synodalen Geschehens zu sein, bedarf es stets der Andockfähigkeit. Wir bleiben ergänzungsbedürftig, zugleich haben wir auch etwas einzubringen.

Das Unsrige zum Wachsen in der Synodalität zu leisten ist unsere nicht aufgebare Verantwortung vor Gott und den Menschen. Darum haben wir uns redlich bemüht. Nun empfehlen wir die Mühe unserer Arbeit der umfassenden Katholizität der Kirche.

+ 

(Erzbischof Franz Lackner, Vorsitzender der Österreichischen Bischofskonferenz)

+ 

(Bischof Josef Marketz)

² Auch für diese Arbeit wurden die in Fußnote 1 genannten Leitlinien vereinbart. Für die inhaltliche Struktur wurde jedoch das neue Schreiben des Generalsekretariats der Bischofssynode „*Suggestions for Dioces and Episcopal Conferences on the preparation of the synthesis*“ berücksichtigt.